



Senioren-Zeitung



Frühling

Schrebergärten, ein Paradies für Kleingärtner

Frühlingserwachen

Schrebergärten sind ein Begriff der nicht nur unter den Kleingärtnern bekannt ist. Benannt sind die Gärten nach dem Leipziger Arzt Daniel Schreber, der in der Zeit von 1808 bis 1861 gelebt hatte. Er gilt als Gründer und Namensgeber der Kleingärten. Auch heute noch haben die Schrebergärten, vorrangig bei Ruheständlern einen hohen Stellenwert. Er bietet sich besonders in den Städten als eine Oase der Stille, fernab der Hektik des Alltags an. Aber auch in größeren Gemeinden sind sie keine Seltenheit, wobei die Nachfrage in allen Regionen in der Regel größer ist als das Angebot. Nach einem arbeitsreichen Berufsleben fällt es nicht immer leicht die Hände in den Schoß zu legen, und sich aufs „Altenteil“ zurückzuziehen. Für die Mehrzahl der Betroffenen kann das nicht der Weisheit letzter Schluss sein um dem Alter die Stirn zu bieten. Sie waren es gewohnt jeden Tag „hier“ zu rufen ohne wenn und aber immer da zu sein wenn Not am Mann war. Von diesem Gesichtspunkt aus sind die Schrebergärten eine gute Alternative vom stressigen Arbeitsleben in den wohlverdienten Ruhestand zu gleiten. Glücklicherweise kann sich derjenige schätzen, der zu den Auserwählten gehört die eine Parzelle in den begehrten Anlagen erwerben können. Es ist die besondere Atmosphäre welche die Gärten so beliebt macht, denn jeder Quadratmeter hat sein Eigenleben und trägt die persönliche Handschrift seines Besitzers. Im Frühling, wenn die ersten Sonnenstrahlen versuchen die noch schlafende Natur zu erwecken, hat die Wartezeit ein Ende. Spaten, Rechen, Schnur, Setzholz und auch die eingelagerten Bohnenstangen verlassen ihr Winterquartier um rechtzeitig zur Hand zu sein. Auch die Samenvorräte werden einer Prüfung unterzogen und gegebenenfalls aufgefüllt. Wenn der Boden die nötige Temperatur erreicht hat ist Pflanzzeit und jeder

ist bestrebt rechtzeitig die vorbereiteten Beete mit diversen Pflanzen und Sämereien zu bestellen. Die Wachstumsperiode ist eigentlich die schönste Zeit der Kleingärtner. Zuvor aber beginnt das Anlegen der verschiedenen Beete und das Einarbeiten der Sämereien. Die Bohnenstangen werden so aufgestellt, dass keine aus der Reihe tanzt. Mit dem Metermaß wird gemessen und abgesteckt, und nichts bleibt dem Zufall überlassen. Jedes Teilstück unterliegt der Planung, die schon im Vorfeld erstellt wurde. Auch verschiedene Tiere verlassen ihr Winterquartier und werden in und um die Gartenlaube integriert. Und so finden Kanarienvögel, Wellensittiche, Papageien, Kaninchen und auch die niedlichen Meerschweinchen während der Gartensaison ein neues Zuhause. Die gereinigten Nistkästen sind zum Einzug bereit, um der Kohl- und Blaumeise, aber auch dem Gartenrotschwanz eine Brutgelegenheit anzubieten. Wenn dann alles grünt und blüht ist der Schrebergärtner mit sich selbst und seiner Umgebung zufrieden. Nicht erfreut ist er über die Schädlinge in seinem Revier. Doch sein wachsames Auge lässt dem Kartoffelkäfer und sonstigem Ungeziefer kaum eine Lebenschance. Schlaflose Nächte bereitet ihm die listige Wühlmaus, die trotz Fallen stellen immer wieder „durch die Lappen“ geht. Trotz kleiner Missgeschicke fühlt sich der Kleingärtner wohl in seinem selbstgestalteten Reich. Und wenn er dann noch den schönsten Garten und das dickste Gemüse vorweisen kann, ist die Welt für ihn noch in Ordnung. Er fühlt sich wohl in der Geselligkeit mit den Nachbarn und freut sich über die kleinen Feste, die sie gemeinsam hoffentlich noch lange feiern können, dankbar, dass er den Herbst des Lebens in dieser grünen Lunge verbringen darf.

Otto Kuhn, Seniorenredaktion Losheim am See

Frühlingszeit

Jetzt kommt die schöne Frühlingszeit,
überall erwacht das Leben weit und breit.

Die Wärme des Frühlings hebt unsere Laune,
ich bleibe oft stehen, schaue und staune.

Was uns die Natur wieder Gutes tut,
der Frühling gibt uns Kraft und neuen Mut.

Sonnenwärme, frische Luft,
riechst du den herrlichen Duft?

Viele Vögel singen schon im Chor,
Winter gehe weg, Frühling komm' hervor.

Ostern ist jetzt nicht mehr fern,
alle Geschöpfe haben dieses Fest sehr gern.

Loni Jakobs, Seniorenredaktion





Senioren-Zeitung



Frühjahrsgedanken

Die Kraft des Lichtes

Licht bedeutet Leben. Licht weckt auf. Mit der ersten Frühlingssonne fängt es überall an, sich zu regen: erste zarte Grünscheiler und bunter Blütenflor, wohin man schaut. Da wird einem so recht die Kraft des Lichtes bewusst, die Kraft des Sonnenlichtes mit allen darin wirkenden Wachstumsenergien.

Wie Prof. Fritz A. Popp (Jg. 1938) entdeckt und nachgewiesen hat, entscheidet über das Maß von Gesundheit und Regeneration, wie gut die Zellen Licht speichern und abgeben können. Krankheit geht immer einher mit einem Mangel an Licht.

Laut der biblischen Schöpfungsgeschichte war die Erde „wüst und leer“, bis Gott sagte: „Es werde Licht!“ – und da fing die Erde an, sich zu beleben und in einem blühenden Garten zu verwandeln mit Lebewesen ohne Zahl. Dem Sonnenlicht verdanken wir die Photosynthese, ohne die es kein Pflanzenwachstum gäbe und keinen Sauerstoff auf der Erde. Jede Zelle ist mehr oder weniger von Licht durchflutet. Die Biophotonenforschung hat gezeigt, dass Licht das

Transportmittel ist für den Informations- und Energieaustausch der Zellen, Voraussetzung für Kommunikation und Zusammenarbeit der Zellen auch im menschlichen Leben. Das Licht mit seinem reichen Farbspektrum sorgt für umfassende Belebung. Jede Wellenlänge des Lichtes hat seine eigene Farbe, und jede Farbnuance ihre eigene Wirkung und Heilkraft. Das gesamte Farbspektrum brauchen wir als heilsame „Farbbäder“, um Körper, Geist und Seele zu erhellen und uns gesund zu erhalten.

Jetzt, nach dem Ende der dunklen Jahreszeit, gilt es, neue Energien aufzutanken und das Tageslicht zu genießen, wo immer möglich in der freien Natur, um sich so recht „durchsonnen“ zu lassen. Für schwächere oder ältere Menschen ist das besonders wichtig.

Lasst uns dankbar sein für die Kraft des Lichtes und uns seiner in der herrlichen Frühlingskraft an Leib und Seele erfreuen!

Rosemarie Lehnen, Rissenthal

Frühlingslied

Nun fangen die Weiden zu blühen an,
schon zwitschern die Vögelein dann und wann,
und ist's auch der holde Frühling noch nicht
mit lieblichem Grün und mit Blütenlicht,
wer weiß über Nacht, da kommt er mit Macht
mit all seiner Lust und all seiner Pracht.

Nun jauchze mein Herz, nun jauchze mein Herz
Jauchze mein Herz

Weiß rauschen die Bächlein herab ins Tal,
viel mutiger lacht schon der Sonnenstrahl;

und liegt auch noch in Furchen der Schnee,
und täte der Reif auch dem Frühling weh
wer weiß.....

Fürwahr schon hör ich ein Lüftchen lau,
am Boden gar winket ein Blümchen blau;
und schimmert auch noch auf Seen das Eis
und wartet der Frühling noch klugerweis.

Wer weiß.....

Dichter Friedrich Oeser 1826-91, Volksweise

